

Claudia Jobst

Liebe Genossinnen und Genossen, ich bin 28 Jahre alt, komme aus dem Kreis Meißen und bin seit 2002 Mitglied unserer Partei. Seitdem bin ich politisch aktiv, war von 2006 bis 2010 Jugendkoordinatorin des Landesverbandes, sitze seit 2003 im Stadtrat in Radebeul und seit 2006 im Kreistag von



Meißen. 2012 wurde ich in den Parteivorstand gewählt, in dem ich mich um Geschlechtergerechtigkeit und Queer-Feminismus kümmere. „Nebenbei“ habe ich ein Lehramtsstudium absolviert für Geschichte und Geographie an der TU Dresden und bin im vierten Jahr als Lehrerin an der Freien Alternativschule Dresden tätig. Diese Balance zwischen dem Leben außerhalb und innerhalb der politischen Käseglocke tut mir gut. Das reale Leben mit all seinen Herausforderungen ist oft genug Triebfeder meiner politischen Arbeit.

Warum kandidiere ich erneut als Sprecherin für Gleichstellung und feministische Politik?

In den letzten zwei Jahren hab ich mich intensiv mit dem Konzept zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit beschäftigt. Ich bin durch viele Kreis- und Stadtverbände getourt und habe mir selber ein Bild darüber machen können, inwiefern die im Konzept enthaltenen Forderungen und Ziele tatsächlich umgesetzt und eingehalten werden. Eine Tatsache ist, dass wir viel über Gleichstellung und kulturvollen Umgang sprechen, es bei der Umsetzung aber enormen Nachholbedarf gibt. Zum „Kleinen Parteitag“ im Mai 2013 haben die Anwesenden einstimmig den Zwischenstand des Konzeptes beschlossen.

Doch worum geht es eigentlich? Geschlechtergerechte Sprache in Schrift und Bild sind nur ein kleiner Bestandteil, den wir in unserem Wirken nach innen und außen konsequent(er) verfolgen und anwenden müssen. Details wie geschlechterquotierte Podien, Redelisten oder Materialien gehören ebenfalls dazu. Wir müssen glaubhaft werden in dem, was wir auch fordern. Eine Gleichsetzung der Löhne von Frauen und Männern in der Erwerbsarbeit, eine Gleichverteilung der Familienarbeit und quotierte Vorstände sind schöne Forderungen – wenn wir aber selber daran scheitern, das Kleine 1x1 der Gleichberechtigung umzusetzen, werden wir unglaubwürdig.

Die Diskussionen um das Bundestagswahlprogramm haben gezeigt, dass auch inhaltlich eine Debatte über „was verstehen wir unter Gleichstellung der Geschlechter?“ von Nöten ist. Es geht nicht um die Gleichsetzung der Rechte zwischen Männern und Frauen, sondern es geht um die Überwindung der heteronormativen Vorstellungen. Geschlechtergerechte Politik ist Gesellschaftspolitik und betrifft die Gleichstellung von Frauen, Männern, Transgendern und Intersexuellen ohne dass ein Geschlecht oder eine Lebensweise dabei als Norm gesetzt wird.

Im Hinblick auf die Bundestagswahlen, aber vor allem die Kommunal-, Landtags- und Europawahlen muss es (weiterhin) die Aufgabe der Partei sein, attraktiver für die Frauen innerhalb der LINKEN zu werden, und vor allem für unsere Wählerinnen und für Frauen, die Mitglied werden wollen. Linke Politik verstehe ich immer auch als Politik für aufgrund ihres Geschlechts Benachteiligte. Armut, soziale Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit sind einige von vielen Härten, mit denen beispielsweise Frauen konfrontiert sind. Das weiterhin zu betonen, sehe ich als eine meiner Aufgaben im zukünftigen Landesvorstand.